

and dem Kaiser Friedrich III. mit den wichtigsten Sendungen und schwierigsten Geschäften betraut. Im J. 1461 verteidigte er siegreich zu Mainz die Sache des apostolischen Stuhles gegen den unbotmäßigen Kurfürsten Diether von Jfenburg (f. d. Art.). In der Rede, welche er dort hielt und dann in erweiterter Form als Promemoria dem Kurfürsten übergab, deckt sich seine Lehre von der päpstlichen Infallibilität vollständig mit der Definition des Vaticanums. Pius II. ernannte seinen Freund und gewandten Geschäftsträger Rudolf zum päpstlichen Referendar und 1468 zum Bischof von Lavant in Kärnten und sandte ihn an die Höfe verschiedener Fürsten, um sie mit dem Kaiser zu versöhnen und einen Kreuzzug gegen die Türken zu Stande zu bringen. Paul II. ernannte ihn zu seinem Legaten für Schlesien, Polen und Preußen und ertheilte ihm den besondern Auftrag, die deutschen Fürsten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen den König Georg Podiebrad zu gewinnen. Dieser behauptete sich seit 1459 im Besitze des böhmischen Thrones, war aber, namentlich in dem zu Böhmen gehörigen Schlesien, welches ein Jahrzehnt hindurch von den hussitischen Böhmen entsetzlich verwüstet worden war, wegen seines Hussitismus und mehr noch wegen seiner ezechischen Nationalität verhaßt. Leicht erklärlich ist darum die Begeisterung, mit welcher Rudolf bei seinem Einzuge zu Breslau im November 1465 empfangen wurde; er war fortan die Seele aller Unternehmungen gegen Podiebrad, der vom Papste excommunicirt und des Thrones verlustig erklärt worden war. Da der Gebannte sich hielt und zunächst kein mächtiger Kronprätendent sich fand, um die päpstliche Bannsentenz zu vollstrecken, so mußte Rudolf seine ganze Klugheit und Gewandtheit anwenden, um die von ihm vertretene Sache, deren kräftigste Stütze die Breslauer blieben, nicht scheitern zu lassen. Im J. 1466 ging er nach Preußen, um den Frieden zu Thorn zwischen dem Deutschorden und dem Könige Kasimir von Polen zu vermitteln und diesem die Krone von Böhmen anzubieten. Kasimir lehnte indeß ab. Bald darauf starb der Bischof von Breslau, Jodocus von Rosenberg, und vorzugsweise auf Drängen der Breslauer Bürgerschaft wurde der Legat Rudolf am 20. Januar 1468 zum Nachfolger erwählt. Er nahm aber in richtiger Erkenntniß der ihm drohenden Schwierigkeiten die Wahl erst an, nachdem die Stadt ihm für alle Fälle treuen Beistand feierlich zugesichert hatte. Die päpstliche Bestätigung erfolgte bald, und am 24. Juni, dem Feste des Dicesapetrus, St. Johannes Baptista, fand die Inthronisation statt. — Eine neue Wendung nahm die politische Lage, als König Matthias Corvinus von Ungarn die Waffen gegen Georg Podiebrad ergriff und 1469 zu Olmütz, wo auch Rudolf seine einflußreiche Stimme geltend machte, zum Könige von Böhmen gewählt wurde. Die Breslauer Bürger waren voll Jubel über diese Wahl, weil sie die Ueberzeugung hatten, daß ihrer

deutschen Cultur weniger von Ungarn oder Polen als vielmehr vom Ezechenthum, dessen Repräsentant Podiebrad war, Gefahr drohe. Matthias behauptete siegreich Schlesien, Böhmen dagegen mußte er nach dem Tode Podiebrads 1471 dem Prinzen Wladislaw von Polen überlassen. Sanctionirt wurden diese politischen Neugealtungen nach mehrjährigen Kriegen zwischen Ungarn, Polen und Böhmen durch den unter Rudolfs Mitwirkung 1479 geschlossenen Frieden zu Olmütz. — Je weniger nun Bischof Rudolf durch politisch-diplomatische Thätigkeit in Anspruch genommen wurde, um so ausschließlicher wandte er seine Sorge dem Wohle der Diocese zu, der er übrigens seit der Besteigung des fürstbischöflichen Stuhles ein umsichtiger und treuer Hirt gewesen war. Er verstand es, die kirchlichen Rechte mit Klugheit, aber auch mit Energie, selbst gegen die Großen des Landes, zu schützen. Durch Neuerwerbungen und Einlösung verpfändeter Güter suchte er den kirchlichen Besitzstand zu mehren und zu wahren; das von den Hussiten zerstörte bischöfliche Schloß Ottmachau stellte er wieder her. Von den zahlreichsten Verbesserungen, die er den Beneficien und kirchlichen Anstalten angedeihen ließ, berichtet ein noch vorhandener starker Folioband der Breslauer Dombibliothek. Allerdings zwangen ihn auch die Kriege, in welche er verwickelt war, zu manchen neuen Verpfändungen. Den Welt- und Ordensclerus seines großen Sprengels suchte er im Geiste der Kirche zu erneuern, und er verfolgte dieses Ziel besonders auf den Synoden von 1478 und 1475, deren Acten, als erster Breslauer Druck, 1475 durch den Succentor Caspar Elyan veröffentlicht wurden. Eine gründliche wissenschaftliche Bildung des Clerus lag ihm sehr am Herzen, und als der Wunsch, durch eine akademische Würde sich ausgezeichnet zu sehen, zur Erlaufung von Diplomaten trieb, trat er 1476 diesem Mißbrauch dadurch entgegen, daß er die Anerkennung der Würde nur auf Grund des nachgewiesenen akademischen Trienniums und der abgelegten Prüfung gewährte. — Rudolf war ein Mann von verbindlichen Formen und persönlicher Milde; sein schroffster Gegner, Gregor von Heimburg (f. d. Art.), nennt ihn einen frommen und gutmüthigen Bischof, spricht ihm aber Feinheit des Geistes ab; dagegen heben Andere seine Frömmigkeit hervor, die Menschen bei ihren Eigenthümlichkeiten und Schwächen zu fassen und für seine Zwecke zu gebrauchen. Peter Eschenloer, der von 1455—1481 Stadtschreiber von Breslau und Augenzeuge von Rudolfs Thätigkeit war, bezeugt von diesem, daß er „wahr in der Rede gewesen, gerecht im Urtheile, vorsichtig im Rathe, von hervorragender Güte, treu in dem, was ihm anvertraut, kraftvoll in der Ausführung, gottesfürchtig, gelehrt, scharfsichtig, herzlich, angenehm und mit allen Tugenden geschnitten“. Gegen Ende seines Lebens setzte Rudolf es durch, daß sein Nachfolger im Bisthum Lavant, Johannes Roth, sein Coadjutor zu Breslau mit dem Rechte der